

Dynamischer Präsident mit tadelloser Leistung

GASTBEITRAG VON MARTIN NAVILLE, GESCHÄFTSFÜHRER DER SCHWEIZERISCH-AMERIKANISCHEN HANDELSKAMMER



DIE NACHRICHT: Der amerikanische Präsident und Demokrat Barack Obama ist seit 100 Tagen im Amt. Martin Naville, Geschäftsführer der schweizerisch-amerikanischen Handelskammer, zieht eine erste Bilanz.

DER KOMMENTAR: Diese Woche sind die ersten 100 Tage von Präsident Barack Obama abgelaufen. Diese in Anlehnung der 100 Tage von Napoleon Bonaparte willkürlich gewählte Zeitperiode gilt seit Präsident Franklin Roosevelt im Jahre 1932 als eigentliche Bewährungsprobe eines neuen Präsidenten. Wie hat sich also der neue Präsident in dieser Periode geschlagen?

In der öffentlichen Meinung wird darüber verhalten positiv reflektiert. Besonders in der Fachpresse überwiegt dabei ein etwas angespannter Blick auf die Zukunft, da zwar viele Probleme angegangen, aber noch nicht gelöst sind. Generell hat der dynamische und jugendliche Präsident nicht enttäuscht: Er hat mit sehr viel Schwung und Dynamik die schwierige Arbeit angepackt.

Er hat den brennenden Krisenherd in der Finanz- und Wirtschaftswelt mit vielen (finanziellen) Löschmitteln bekämpft, hat mit seiner offenen und kommunikativen Art bei Freund und Feind neue Brücken gebaut, hat heisse Themen wie Guantánamo und Kuba aufgegriffen und dabei seine Versprechen bezüglich einer Neuorientierung der Energie-, Bildungs- und Gesundheitspolitik nicht vergessen.

Dieses herkulische Programm birgt aber auch grosse Gefahren. In vielen Bereichen wurden komplett neue Wege gegangen. Viele Fragen werden dabei aufgeworfen:

Wie wird sich die hohe Verschuldung weiterentwickeln? Wie wird sich das Verhältnis zwischen Staat und Privatwirtschaft verändern? Wie kann eine massive Infla-

tion verhindert werden? Wie werden Staaten wie Iran und Venezuela auf die neuen freundlichen Töne reagieren? Hat die Administration Obama die riesige Vielfalt der schwierigen Programme im Griff? Diese und viele weitere Schlüsselfragen beschäftigen die Spezialisten. Die Risiken einer Überbefrachtung sind reell.

Im Weiteren wird auf die grosse Verspätung bei der Besetzung der Schlüsselstellen unterhalb der Ministerialebene hingewiesen. Im Ganzen müssen 3000 neue Funktionen besetzt werden. Und ohne diese Personen kann das ambitionöse Programm nicht umgesetzt werden (ein neuer Botschafter für die Schweiz scheint übrigens noch in weiter Ferne!).

Und schliesslich hat Präsident Obama ein grosses Ziel verpasst: Die versprochene neue Ära der «bipartisanship», also der engen Zusammenarbeit zwischen beiden Parteien, ist nicht einmal in den Umrissen sichtbar. Dabei tragen natürlich die Republikaner auch ihren Schuldanteil. Und trotzdem würde man sich einen grösseren Effort vom Weissen Haus wünschen.

In den vergangenen 100 Tagen hat Präsident Obama mit einer tadellosen Leistung alle Experten und Nicht-Experten beeindruckt. Er hat einen neuen Stil ins Weisse Haus gebracht, einen neuen Kommunikationsstil initiiert, den alten Feinden die Hand gereicht, viele wichtige Probleme angepackt und bis heute keine Schwäche gezeigt.

Er ist darum nach 100 Tagen einer der beliebtesten Präsidenten und hat eine sehr hohe Akzeptanz in der Bevölkerung. Man darf aber nicht vergessen, dass die Situation sehr schnell drehen kann. Der einzige Präsident mit einer höheren Akzeptanz nach 100 Tagen war ... Jimmy Carter! Wir hoffen alle, dass Barack Obama nach vier Jahren besser dastehen wird als der unglückliche Jimmy Carter!

Der Start ist geglückt, aber die Bewährung steht noch aus. Wir drücken Barack Obama die Daumen!

«Die versprochene neue Ära der engen Zusammenarbeit zwischen beiden Parteien ist nicht einmal in den Umrissen sichtbar.»